

einblick



entdecken

Seite 7
Sich nicht verrückt
machen lassen

Seite 15
Gemeinsam fürs
Kindeswohl

ab Seite 4 **REZEPT FÜR EIN
GELINGENDES ENTDECKERTUM**

2021 | Ausgabe 1



ENTDECKEN

Liebe Leserin, lieber Leser,

vorsichtiger Optimismus in Hinblick auf die Corona-Pandemie ist spürbar. Anstrengende Monate liegen hinter uns allen und wir blicken hoffnungsvoll in die Zukunft.

Zukunft heißt für uns Entdecken. Wir von Diakoneo sind ein modernes Sozial- und Gesundheitsunternehmen mit zeitgemäßen Strukturen und agilen Arbeitsformen. Das wollen wir in den nächsten Jahren weiter ausbauen, um unseren Mitarbeitenden und den uns anvertrauten Menschen ein sicherer und vertrauensvoller Partner in allen Lebenslagen zu sein. Wichtige Entwicklungsschritte gehen wir gemeinsam und finden dabei zusammen heraus, wie wir noch besser werden können. Dafür müssen wir bereit sein, neu zu denken – „out of the box“ wie es oft auch heißt. Aus diesem Grund halten wir unsere Kolleginnen und Kollegen auch dazu an, aktiv an den Weiterentwicklungen von Diakoneo mitzuarbeiten und Ideen einzubringen. So fördern wir gemeinsam eine familienorientierte, gesundheitsfördernde Arbeitsplatzgestaltung mit viel Raum für Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklung.

Unsere Vision für Diakoneo lautet:

„Wir arbeiten mit Überzeugung an einer friedlichen und inklusiven Zukunft, in der Menschlichkeit und Respekt unsere Gesellschaft prägen, und machen unsere Welt zu einem Ort, an dem Menschen gerne leben.“

Vielen Dank, dass Sie gemeinsam mit uns, an dieser Vision arbeiten und uns gewogen bleiben.

Dr. Mathias Hartmann
Vorstandsvorsitzender



TITELTHEMA

Rezept für ein gelungenes Entdeckertum

Die Welt entdecken und mit
anderen Augen sehen – dafür
bedarf es einiger Zutaten.

Mehr auf Seite 4



02 Vorwort

03 Inhaltsverzeichnis

04 Titelthema

07 Geschäftsfelder

17 Bilderseite

Spendenbeilage: Helfen – Spenden – Stiften

18 Impuls

21 Diakoneo erleben

PIPPI LANGSTRUMPF ALS INSPIRATION

Rezept für ein gelingendes Entdeckertum

„Das habe ich noch nie vorher versucht – also bin ich mir völlig sicher, dass ich es schaffe“

Pippi Langstrumpf

Sie ist eine Heldin für viele Generationen; Astrid Lindgrens Pippi Langstrumpf. Das Mädchen, das mit vollständigem Namen Pippilotta Viktualia Rollgardina Schokominza Efraimstochter Langstrumpf heißt, ist eine Vordenkerin und Wegbereiterin für Kinder, die Welt zu entdecken und sie sich zu erschließen. Sie ist mutig, kann dank Konrads Spezialkleber an der Decke eines verlassenen Hauses laufen und baut sich ein Flugbett, das „Myskodil“. Damit fliegen sie und ihre beiden besten Freunde, Tommy und Annika, zu Pippis Vater nach Taka Tuka. Sie ist kreativ und ehrlich, wild und freundlich zugleich – oder wie man heute auch sagen würde, sie hat das Herz am rechten Fleck.

Neue Wege durch Mut und Optimismus

Etwas auszuprobieren und neue Wege zu beschreiten, erfordert eine gehörige Portion Mut und Offenheit. Die Angst davor, dass etwas Neues nicht immer Gutes bedeutet, ist groß. Und dennoch ist unser Drang, etwas Neues zu entdecken die Wurzel aller Innovationen und allen Fortschritts.

Fortschritt ist auch für Diakoneo wichtig – und innovativ und fortschrittlich sind wir schon in vielen verschiedenen Bereichen: in der Arbeit mit Senioren, in unseren Kliniken, der Behindertenhilfe, aber auch in unseren Bildungseinrichtungen und Diensten für Kinder und Jugendliche. Schule und Kita als Orte, an denen die Welt erschlossen wird, Empathie geübt und Offenheit erlebt werden kann. Das Entdecker-

tum kennt keine Grenzen und so arbeiten auch wir unermüdlich daran, noch besser zu werden. Neue Konzepte zu schaffen fordert aber auch die Bereitschaft zu erkennen, wann sich etwas in die falsche Richtung entwickelt, um dann nach zu justieren.

Dazu muss man mit offenen Augen Welt und Umfeld betrachten. Eine der Hauptzutaten für das Erschließen einer Gesellschaft, ihrer Chancen und Probleme ist Optimismus. Wie Pippi im Eingangszitat sagt, ist sie sich völlig sicher, dass etwas, das sie noch nie ausprobiert hat, gut gehen wird. Diese Einstellung und Haltung sich neuen Herausforderungen zu stellen, ohne ein ständiges Bedenken tragen, ist mutig. Mut und Optimismus gehen also Hand in Hand.

Der Wunsch, etwas zum Besseren zu wenden

Schaut man auf die Geschichte der Diakonie, stellt man fest, dass Mut und Optimismus als feste Grundpfeiler verankert sind. Als 1833 Johann Hinrich Wichern in Hamburg das Rauhe Haus gründete, um sich Kindern anzunehmen, die in Armut lebten, war sein Wunsch, etwas zu verändern, etwas besser zu machen. Perspektiven zu schaffen und denen, die „da draußen“ keine Chance hatten, ein zu Hause zu geben, in dem festen Glauben daran, etwas zum Positiven verändern zu können. Wichern erkannte die Schwierigkeiten, mit denen insbesondere Kinder und Jugendliche während der Industrialisierung konfrontiert waren. Auf dem Wittenberger Kirchentag 1848 sprach er außerdem über die Notwendigkeit der Reformierung der evangelischen Kirche überhaupt. Grund für ihn war die wachsende Verelendung und Verarmung der Menschen als Folge der Urbanisierung und Industrialisierung. Die direkte Folge seiner Rede war der 1849 gegründete „Centralausschuss für die Innere Mission der deut-



schen evangelischen Kirche“, also der direkte Vorläufer des heutigen Diakonischen Werkes. Wichern war nicht der erste, der sich Menschen in schwierigen Lebenslagen zuwandte. Vielmehr gab es schon in den 1830er Jahren lose Vereinigungen in diakonischer Mission. Wichern aber war derjenige, der aus all diesen Verbindungen eine Institution schaffte, die sich im Sinne der Nächstenliebe anderen Menschen widmete und dabei feste Rahmenbedingungen schuf. Eine echte Innovation! Für das Beschreiten neuer Wege bedarf es also auch noch einer weiteren Zutat, nämlich dem Wunsch, das Leben für viele Menschen besser zu machen.

Gespräche lassen entdecken

Schaut man sich das heutige Engagement diakonischer Arbeit an, findet man viele Parallelen zu Wicherns Arbeit – auch 170 Jahre später. Einem

Menschen nächster sein, sich ihm anzunehmen und sich mit seinen Bedürfnissen zu beschäftigen, dabei können wir viel lernen und entdecken. Es ist das miteinander ins Gespräch kommen, das Bedürfnisse von Betroffenen formulieren lässt. Nur durch ein Miteinbinden der eigentlichen Zielgruppe kann ich erfahren, was die Menschen wirklich brauchen. Ich entdeckte also mir zuvor völlig fremde Blickwinkel auf die Welt. Für eine starke und stetig wachsende Gesellschaft benötigen wir das Miteinander auf Augenhöhe, um zu erkennen und zu entdecken, was besser werden muss. So kommt zum Wunsch, etwas besser zu machen, zum Mut den es braucht, das einzufordern und dafür zu streiten und zum Optimismus noch eine vierte Eigenschaft hinzu: nämlich Neugier, sich auf Neues einzulassen und sich ganz dem Gegenüber zu widmen, ihm zuzuhören und zu verstehen. Der Satz: „Das haben wir schon immer so gemacht“ hat dann nämlich keine Gültigkeit mehr.

Mehr sein wie Pippi

Astrid Lindgren ließ ihrer Figur Pippi Langstrumpf diese vier Eigenschaften zukommen und sie so zu einer Ikone werden. Ein kleines Mädchen, das mit ihrem eigenen Blick auf die Welt vieles besser macht – dem Hausierer Konrad in der verfallenen Hütte offen und freundlich begegnet, sogar den beiden Dieben Kling und Klang, die immerzu ihr Goldmünzen stehlen wollen, einige von diesen schenkt. Ein Kind, das hoffnungsvoll an Neues herantritt, in der festen Überzeugung, dass sie es schaffen kann. Pippi, die in purer Lust und Neugier in die Welt tritt und das Leben nimmt, wie es kommt. Das erfordert Mut. Lassen Sie uns deshalb alle ein bisschen mehr wie Pippi sein und uns selbst immer wieder sagen: es sind die wahren Optimisten, die täglich aufs Neue ihr Werk begehnen, in dem Wunsch, die Welt zu verbessern.



KONTAKT

Friederike Grünhagen-Wahl
Unternehmenskommunikation

Tel: 0791 753-2093

friederike.gruenhagen-wahl@diakoneo.de

Dienste für Menschen

HILFSMITTEL FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

Assistive Technologien in Poldingen

„In unseren Wohnbereichen in Poldingen setzen wir verschiedene Hilfsmittel ein, die die Mitarbeitenden in ihrem Arbeitsalltag unterstützen und auch unseren Bewohnern alltägliche Dinge, wie zum Beispiel das Aufstehen, erleichtern“, erklärt Holger Ströbert vom Fachdienst Pflege in Poldingen. „Ziel ist es auch, den Arbeitsplatz mit Hilfsmitteln besser an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anzupassen, sodass sie beispielsweise rüdenschonender arbeiten können“, so Ströbert weiter.

Unter dem Begriff assistive Technologie, oft auch Unterstützungstechnologien genannt, versteht man Hilfsmittel, die Menschen mit Behinderung und auch ältere Menschen unterstützen. Konkret kann assistive Technologie dabei helfen, bestimmte Einschränkungen auszugleichen und so den Alltag zu vereinfachen.



Muskulatur und Bewegung fördern mit der assistiven Technologie

Besonders häufig sind deshalb verschiedene Arten von Liftern im Einsatz. Ein Steh-Lifter hilft zum Beispiel beim Aufstehen der Bewohner. „Das entlastet zum einen die Mitarbeitenden, da der Lifter Gelenke und Muskulatur schont, zum anderen ermöglicht dieser, dass die Eigenbewegung der Bewohner, die nicht selbständig aufstehen können, gefördert wird und somit länger erhalten bleibt“, sagt Holger Ströbert.

Auch beim Baden kommen Lifter zum Einsatz, die die Bewohner in die Badewanne heben. Bei schwerstbehinderten Menschen werden auch höhenverstellbare Duschiengen eingesetzt, sodass diese dabei nicht aufgerichtet werden müssen. Eine andere Möglichkeit um das Baden der Bewohnerinnen und Bewohner zu erleichtern, ist der Einsatz von Hubbadewannen. Diese lassen sich auf die individuelle Arbeitshöhe der Mitarbeiter einstellen und können außerdem mit Liftern unterfahren werden.

Neben diesen technischen Hilfsmitteln ist auch die unterstützte Kommunikation Teil der assistiven Technologien. Hier kommt zum Beispiel der GoTalk zum Einsatz. Dabei handelt es sich um ein Kommunikationshilfsmittel mit natürlicher Sprachausgabe, auf dem bis zu 36 Sprachmitteilungen gespeichert werden können. Die Bewohner können die gespeicherten Mitteilungen dann per Knopfdruck abspielen und sich auf diesem Weg mitteilen.



KONTAKT

Christin Kohler
 Unternehmenskommunikation
 Telefon: 09874 8-2370
christin.kohler@diakoneo.de



MENSCHEN AUS DEM HAUS AM WIESENBLICK ERZÄHLEN ÜBER IHRE ERFAHRUNGEN MIT DER CORONA-PANDEMIE.

„Ich lass mich nicht verrückt machen“

In aller Munde war das Thema – Menschen in Senioreneinrichtungen fühlten sich allein gelassen, belastet dadurch, wenig Besuch von den Angehörigen zu bekommen. Wir haben mit Bewohnerinnen und Bewohnern des Haus am Wiesenblick in Schwäbisch Hall gesprochen und sie gefragt, wie sie mit der Corona-Pandemie umgehen, was sie sich wünschen und welche Herausforderungen sie zu meistern hatten.

Margarethe Morcherd ist 85 Jahre alt. Die Hausfrau aus dem Landkreis Schwäbisch Hall lebt seit Januar 2021 im Haus am Wiesenblick. „Sorgen um mich selbst mache ich mir nicht, da ich schon geimpft wurde. Was mir aber sehr zu schaffen macht, ist, dass meine Angehörigen nicht so unbeschwert zu Besuch kommen können.“ Die größte Herausforderung der letzten Monate war für die Seniorin der Umzug ins Haus am Wiesenblick. „Das war schon ein großer Schritt, aber ich bin sehr froh, mich dafür entschieden zu haben und fühle mich inzwischen hier auch sehr wohl.“

Sorgen um eine mögliche Corona-Ansteckung macht sich auch Rita Galran nicht. Die Hausfrau ist inzwischen 79 Jahre alt. Auch sie wurde bereits geimpft. „Was mir besonders schwer fällt, ist, dass ich nicht regelmäßig zum Friseur und meine Haare machen konnte. Inzwischen ist das ja aber wieder etwas gelockert worden“, freut sie sich.

„Ich lass mich nicht verrückt machen“, das sagt Willi Adamietz. Der 90-jährige Brückenbauer und angelernte Polierer ärgert sich darüber, dass so viele unterschiedliche Meldungen und Aussagen zu politischen Entscheidungen durch die Medien gehen. „Das verunsichert, nicht nur mich. Ich höre mir das einfach eine Weile an und dann mache ich die Ohren zu“, sagt er und



Willi Adamietz, Bewohner im Haus am Wiesenblick

grinst. „Es kommt sowieso wie es kommt.“

Die 81-jährige Großhandelskauffrau Ingrid Andres hingegen sagt: „Ich kann gut mit Corona umgehen und es belastet mich nicht besonders. Auch mache ich mir keine Sorgen um eine Ansteckung, da ich schon geimpft wurde. Ich fühle mich außerdem sehr wohl und auch sicher hier im Haus.“ Ab und an schaut sich die Seniorin im Fernsehen Sendungen rund um das Thema Corona an – „aber ich bin einfach nur froh, dass ich hier im Haus keine FFP2 Maske tragen muss“, und lacht. Um die Zukunft macht sie sich wenig Sorgen.

„Ach, es kommt doch sowieso immer anders, als man denkt.“



KONTAKT

Friederike Grünhagen-Wahl
Unternehmenskommunikation

Tel: 0791 753-2093
friederike.gruenhagen-wahl@diakoneo.de



DEN MENSCHEN EIN POSITIVES GEFÜHL VERMITTELN

Bundeswehr unterstützte Senioreneinrichtungen von Diakoneo

Seit Ende Januar unterstützen Soldaten der Bundeswehr fünf Senioreneinrichtungen von Diakoneo in Bayern und Baden-Württemberg bei der Durchführung von Corona-Schnelltests für Mitarbeitende, Bewohnerinnen und Bewohner, sowie Besucherinnen und Besucher.

Das Diakoneo Marienheim in Obernzenn wird aktuell von drei Soldaten des Logistik Batalions 467 aus Volkach verstärkt. Die Soldaten übernehmen dort administrative Aufgaben und führen täglich Schnelltests bei Mitarbeitern durch. Dafür wurden sie von den Pflegekräften vor Ort zunächst geschult und eingewiesen. „Einen Schnelltest-Abstrich zu machen ist erst einmal herausfordernd, da es ein sehr persönlicher Eingriff ist. Ich konnte allerdings recht schnell eingearbeitet werden und freue mich, dass ich mithelfen kann“, erklärt Hauptgefreiter Herger. Neben den Testungen sei es ihnen auch besonders wichtig, den Senioren ein positives Gefühl in dieser besonderen Situation zu vermitteln. „Und das gelingt ihnen auch“, berichtet Einrichtungsleiter Frank Lottes. Wenn die Soldaten morgens ihren Dienst antreten, werden sie schon von allen freudig begrüßt.

Im Diakoneo Gottlob-Weißer-Haus in Schwäbisch Hall helfen zwei Soldaten aus Ingolstadt mit. „Das Landratsamt hatte angefragt, ob wir Unterstützung brauchen. Über dieses Angebot haben wir uns sehr gefreut“, erklärt Pflege-

dienstleitung Jenny Strohmaier. Die Soldaten führen hier bis zu 50 Schnelltests pro Tag durch. „Die Beiden machen das wirklich klasse“, findet sie. Neben den Schnelltests übernehmen sie auch kleinere Tätigkeiten, wie mit den Bewohnern spazieren zu gehen oder bei der Essensausgabe zu helfen. „Unsere Bewohner sind davon natürlich ganz begeistert“. Diese positiven Rückmeldungen kommen auch bei den Soldaten an: „Wir wurden im Gottlob-Weiser-Haus sehr nett aufgenommen und freuen uns darüber, einen Beitrag in dieser schweren Zeit zu leisten“, sagt einer der Soldaten.

Das Diakoneo Haus am Wiesenblick in Michelfeld und der Diakoneo Seniorenpark am Kreuzberg in Crailsheim werden ebenfalls von der Bundeswehr bei den Testungen unterstützt. Und auch im Diakoneo Haus Sonnengarten in Schwäbisch Hall kommt täglich ein Soldat in die Einrichtung, um Mitarbeiter und Besucher zu testen.



KONTAKT

Christin Kohler
Unternehmenskommunikation
Telefon: 09874 8-2370
christin.kohler@diakoneo.de



APATHIE DURCHBRECHEN, FREUDE SCHENKEN

Spiele für Menschen mit Demenz: Die Tovertafel

„Glücksmomente im Pflegebereich“, das ist es, was die Firma Active Cues aus Utrecht in den Niederlanden verspricht. Das Unternehmen entwickelt Spiele für Menschen mit Demenz, Menschen mit geistiger Behinderung und Kinder mit Autismus. „Jeder hat ein Recht auf Spielen“, so das Credo der Spielmacher, „aber nicht jedem ist das Spielen einfach so zugänglich.“ Abhilfe schaffen sie mit der Entwicklung der Tovertafel.

Die Tovertafel wird seit einiger Zeit im Diakoneo Kompetenzzentrum für Menschen mit Demenz in Nürnberg eingesetzt. Barbara Heitmann, stellvertretende Einrichtungsleitung und Pflegedienstleitung, berichtet über ihre Erfahrungen im Praxiseinsatz. Ulrike Englmann hat mit ihr gesprochen.

Die Tovertafel ist ein Kasten, der an der Zimmerdecke, beispielsweise über einem Tisch oder einer freien Bodenfläche, aufgehängt wird. Ein Beamer projiziert verschiedene Spiele auf die Unterlage. Die farbenfrohen Projektionen reagieren auf Hand- und Armbewegungen und die Beteiligten können mit dem Licht spielen. Aktuell stehen 20 verschiedene Spiele zur Verfügung, die vor allem in Gruppen gespielt werden können.

Vier solcher Tovertafeln kommen im Diakoneo Kompetenzzentrum für Menschen mit Demenz in Nürnberg inzwischen zum Einsatz. Im Haus war geplant, einen stärkeren Fokus auf die Aktivierung der Bewohnerinnen und Bewohner durch neue Medien zu legen. „Im Zuge der Recherche fanden wir auf der Altenpflegemesse das Angebot der Tovertafel“, berichtet Barbara Heitmann, langjährige Pflegedienstleitung im Kompetenzzentrum. „Nachdem die Anschaffung aber sehr teuer ist, schreckten wir erst einmal zurück. Dass heute vier der acht Wohngruppen im Kompetenzzentrum mit Tovertafeln ausgestattet sind, haben wir unseren Spendern zu verdanken.“



Jeder hat ein Recht auf Spielen

Wer profitiert von der Tovertafel?

Die Tovertafel wurde speziell für Menschen in der mittleren und späten Phase einer Demenz entwickelt. Untersuchungen haben bereits gezeigt, dass die interaktiven Spiele es ermöglichen, Apathie zu durchbrechen, Unruhe und angespanntes Verhalten durch die Erfüllung gemeinsamer Bedürfnisse von Menschen die mit Demenz leben, zu reduzieren. Mittels sensorischer und auditiver Reize stimuliert die Tovertafel dabei körperliche, mentale Aktivität und positive Emotionen und fördert die soziale Interaktion in der Gruppe und leistet einen Beitrag zu mehr Lebensqualität.

Ulrike Englmann





Gesundheit

NEUES HIGHTECH-NAVIGATIONSVERFAHREN ERMÖGLICHT NOCH PRÄZISERE OPERATIONEN

Lebensqualität in 3D

Eine Brustkrebserkrankung verändert das Leben von Annette Kroller (Namen geändert) schlagartig. Der Krebs hat gestreut, Arme und Wirbelsäule sind von Metastasen stark geschädigt. Hightech-Medizin am Diak Klinikum in Schwäbisch Hall half nun der Patientin, Lebensqualität zurück zu gewinnen und neuen Lebensmut zu finden.

Vor ihrer Erkrankung ging Annette Kroller gerne mit ihrem Mann und ihrem Hund auf lange Spaziergänge. Sie war viel unterwegs, kümmerte sich um ihre Mutter, war aktiv in verschiedenen Gruppen und Kreisen. Doch die Diagnose Krebs veränderte mit einem Schlag ihr gesamtes Leben.

Es war im Juni 2020, als Kroller unter Ausfallerscheinungen in den Armen leidet. Ihr Arzt stellt über verschiedene bildgebende Verfahren fest, dass ihre Oberarmknochen stark metastasiert sind, sie also an Krebs erkrankt ist, der in die Knochen gestreut hat. Ein Schock.

Mehrere Operationen notwendig

Bei Professor Dr. Stefan Huber-Wagner, Chefarzt der Klinik für Unfallchirurgie, Wirbelsäulenchirurgie und Alterstraumatologie am Diak Klinikum in Schwäbisch Hall, findet sie Hilfe. „Noch bevor wir operativ beginnen konnten, haben wir Frau Kroller nochmals umfänglich mittels bildgebender Verfahren untersucht. Dabei wurde festgestellt, dass nicht nur die Oberarme stark von den Metastasen betroffen waren, sondern auch die Wirbelsäule, das Brustbein und die Rippen. In Annette Krollers Fall war die Brustwirbelsäule, insbesondere der 11. Wirbel, durch die Metastasen stark angegriffen und

drückte auf das Rückenmark. Würde sie nicht operiert werden, würde sich der Wirbel gänzlich ins Mark drücken, was neurologische Ausfälle und letztlich eine Querschnittslähmung bedeuten würde.

3-D Navigation schafft höchste Präzision

Die Wirbelsäulenchirurgie erfordert von den Operateuren enorme Genauigkeit und Präzision. Um jedoch bei schwierigen Eingriffen noch genauer agieren zu können, wurde im September 2020 ein 3-D-Operationsnavigationssystem angeschafft – das ist Hightech-Medizin. Das System besteht aus einem Hochleistungscomputer, einem großen Bildschirm, einer Infrarot-Kamera und sogenannten „Referenzsternen“, einmal für das Operationsbesteck selbst und einmal für die zu operierende Stelle. „An das Operationsbesteck, beispielsweise dem Bohrer, wird ein solcher „Stern“, ein Metallgestänge mit reflektierenden Kugeln, angebracht. Auch auf der freigelegten Wirbelsäule, wie im Falle von Frau Kroller, wird ebenso ein solcher Stern fixiert.“ Was dann passiert, ist für niemanden sichtbar und technisch höchst anspruchsvoll. Die „Sterne“ und die Kamera kommunizieren via Computer miteinander. „Die Kugeln reflektieren das Infrarotlicht der Kamera und zeigen dieser so, wo genau sich gerade das Operationsbesteck im Bereich der Wirbelsäule befindet“, erklärt Professor Huber-Wagner und ergänzt: „Durch die vor der Operation mittels MRT und CT aufgenommenen Bilder, die im System zu einem komplexen 3-D Abbild zusammengesetzt werden und der Kommunikation der „Sterne“, kann ich nun einen umfassenden, höchst präzisen Blick auf den von mir zu operierenden Wirbel erhalten.“



Prof. Huber-Wagner und sein Team bei der Durchführung einer navigierten Wirbelsäulenoperation am Diak.

Vertrauen in die Erfahrung

Gegen Ende Oktober wird Annette Kroller erneut am Diak Klinikum operiert. „Mittels einer sogenannten dekompressiven Laminektomie haben wir zunächst den Rückenmarkkanal erweitert, sodass das Rückenmark wieder Platz hatte. Dadurch ist der Wirbelsäulenabschnitt selbst aber noch instabil, kann alltäglichen Bewegungen, denen ein Körper ausgesetzt ist, nicht standhalten. Deshalb muss der Wirbelsäulenabschnitt fixiert und mit einem Schrauben-Stab-System stabilisiert werden.“ Hier kam die innovative Operationstechnik des 3-D-Navigations-Systems nun zum Einsatz. Der auf der Wirbelsäule sowie der am Bohrer des Professors angebrachte Stern mit den Kugeln kommunizierte nun via Infrarotlicht mit dem Rechner. Prof. Huber-Wagner sieht nun auf einem großen Monitor, wo genau die Platzierung und Fixierung durch die Schrauben optimal wäre. „Man darf sich dieses System nicht so vorstellen, als wäre es ein Roboter, der dem Operateur das Arbeiten abnimmt. Vielmehr ist das System dazu da, mich bei meiner Arbeit zu unterstützen und mir dabei zu helfen, die bestmögliche Position von Schrauben zu erkennen. Es ist letztlich die Bohrung der Schraubenlöcher, die navigiert wird.“ Das macht einen solchen hochkomplexen Eingriff noch sicherer und kontrollierbarer.

„Für mich ist die Möglichkeit, hier am Diak mit derartigen Verfahren behandeln zu können, ein toller Beweis dafür, dass Schwäbisch Hall

als Medizinstandort vorne mit dabei ist“, freut sich der Unfallchirurg.

Der Weg der Regeneration

14 Tage lang lag Annette Kroller im Klinikum, ehe sie wieder nach Hause in Richtung Ansbach entlassen wurde. Regelmäßige leichte Physio- und Bewegungstherapien sind für sie nun besonders wichtig. „Ich hätte auch in eine stationäre Reha-Einrichtung gehen können. Gerade aber jetzt in Coronazeiten, wo Besuche und soziale Kontakte auf ein Minimum reduziert werden, war das für mich nicht denkbar. Ein Mensch wird nicht alleine gesund durch die gute medizinische Betreuung. Auch die psychosozialen Aspekte spielen eine große Rolle – und für mich ist mein vertrautes Umfeld wichtig, um mich auf meine Genesung zu konzentrieren“, beschreibt Annette Kroller ihre Entscheidung für eine ambulante Nachsorge. Kleine, leichte Spaziergänge mit ihrem Mann und ihrem Hund sind für sie nun wichtig und von Woche zu Woche merkt sie Fortschritte. „Konnte ich nach meinem ersten Eingriff in den Armen nur einen halben Kilometer gehen, ohne dass ich Schmerzen hatte, sind es nun schon 1,5 Kilometer. Das ist ein schönes Zeichen und gibt mir Lebensqualität zurück.“



KONTAKT

Friederike Grünhagen-Wahl
Unternehmenskommunikation

Tel: 0791 753-2093

friederike.gruenhagen-wahl@diakoneo.de



Chefarzt Dr. Marcus Pirot im Herzkatheterlabor

WAS HAT ES MIT DEM HERZEN AUF SICH?

Keine Angst vorm Kardiologen – reine Herzenssache

„Das kommt von Herzen“, oder auch „Der Film ging mir richtig zu Herzen“ – Redewendungen, die häufig im Alltag genutzt werden und deren Bedeutung jeder kennt.

Was hat es aber auf sich mit dem Herzen und wann geht einem, im wahrsten Sinne des Wortes, etwas ans Herz? Dr. Marcus Pirot, Chefarzt für Kardiologie an den Kliniken in Neuendettelsau und Schwabach ist Experte rund um das Thema Herz. Er weiß, worauf es ankommt, welche Warnsignale das Herz sendet und wann eine Untersuchung beim Kardiologen sinnvoll ist.

In Deutschland erleiden rund 220.000 Menschen jährlich einen Herzinfarkt – rund 50.000 Menschen sterben daran. Umso wichtiger ist es, frühzeitig sein Herz untersuchen zu lassen und dass der Gang zum Kardiologen regelmäßig erfolgt. „In unseren Kliniken in Schwabach und Neuendettelsau sind wir bestens ausgerüstet für die Diagnostik verschiedenster Herzerkrankungen“, erklärt Chefarzt Pirot. Während früher häufig das sogenannte Ergometrie, also ein Belastungs-EKG Aufschluss über mögliche

Herzerkrankungen gab, sind es heute besonders bildgebende Verfahren, die Erkrankungen sichtbar machen. „Das lange Fahren auf einem Fahrrad ist lange nicht so aussagekräftig über mögliche Vorschädigungen des Herzens, wie neuere und inzwischen auch bestens etablierte Verfahren“, so Pirot. Dazu gehören beispielsweise ein Links- und Rechtsherzkatheterlabor, sowie ein Kardio-CT und Kardio-MRT. „Das sind verschiedene bildgebende und im Falle des Herzkatheters auch therapeutische Verfahren, mit denen Herzerkrankungen gut sichtbar gemacht werden können. Alle diese Verfahren sind bei uns in Neuendettelsau und Schwabach Standard.“

Nicht immer muss es eine Katheteruntersuchung sein

Herzkatheteruntersuchungen werden in der Regel ambulant durchgeführt, nur im Falle, dass Pirot und seine Kollegen beim Patienten einen sogenannten „Stent“ einbringen müssen, bleibt der Patient über Nacht. „Ein Stent ist ein medizinisches Implantat, das wir in die Gefäße



einbringen, um diese offen zu halten“, erklärt er. Insbesondere bei einem Herzkranzgefäßverschluss, also einem Herzinfarkt, ist ein solches Einbringen unabdingbar. „Der Verschluss der Herzgefäße kann sonst schnell tödlich enden“, ergänzt Pirot. Über eine Vene im Arm wird mittels eines hohlen Katheters der Stent eingebracht. Das kann man sich so vorstellen wie einen sehr flexiblen Draht.“

Doch nicht immer müssen die Kardiologen invasiv behandeln. „In vielen Fällen wissen wir nicht, ob das Einbringen eines Stents erforderlich ist. Mit einem Kardio-CT können wir deshalb den Patienten schonend untersuchen und diagnostizieren, ob eine Herzerkrankung oder gar eine Verengung der Herzkranzgefäße vorliegt und damit ein Herzkathetereingriff erforderlich ist“, sagt Dr. Pirot. Ein ähnlich schonendes Diagnostikinstrument ist das Kardio-MRT. „Hier können anatomische Darstellungen des Herzens aufgezeigt werden, beispielsweise Herzklappenfehler“, so der Kardiologe weiter. „Für viele Patienten ist die Untersuchung im MRT eine gute und schonende Alternative zu vorherigen Untersuchungsmethoden. Einzig und allein das lange Liegen in der MRT-Röhre ist für manche Patienten mit Ängsten verbunden.“ Und dennoch: derartige Untersuchungen sind für das Team der Kardiologie in den Kliniken Schwabach und Neuendettelsau das A und O. Je früher eine Herzerkrankung oder eine Verengung festgestellt wird, desto größer ist die Chance, die Funktionsfähigkeit des Herzens zu erhalten.

Die Zweite Welle nach dem zweiten Lockdown vermeiden

Und noch ein spezielles Verfahren kann Pirot seinen Patienten anbieten. Die elektrophysiologische Untersuchung (EPU) ist eine spezielle Herzkatheter-Untersuchung, die häufig dann zur Anwendung kommt, wenn Patienten beispielsweise unter Herzrasen leiden. „Unerklärliches, plötzlich auftretendes Herzrasen ist für Betroffene eine schlimme Erfahrung. In der Region rings um Neuendettelsau und Schwabach sind wir momentan die einzigen Kliniken, die mit einer elektrophysiologischen Untersuchung unterstützen können.“ Mittels einer 3D-Navigation kann das Erregungspotential des Herzens

dargestellt werden. „Diese landkartenähnlichen Aufzeichnungen zeigen uns dann, wo im Herzen „Kurzschlüsse“ entstehen, die das Herzrasen auslösen“, erklärt Pirot. Die betroffenen Stellen werden dann mittels enormer Hitze oder Kälte verödet – dem Herzrasen so Einhalt geboten.

„Uns ist besonders wichtig, dass Menschen, die unter Herzproblemen leiden, sich durch die Corona-Pandemie nicht abgeschreckt fühlen und dennoch zur Vorsorge und zu den Untersuchungen ins Krankenhaus kommen. Schon in der ersten Welle der Pandemie wurde deutlich, dass sich die Menschen wesentlich seltener untersuchen ließen – und das hatte fatale Folgen.“ Die Welle der schweren Herzerkrankungen nach dem ersten Lockdown, nennt das der Mediziner – für den zweiten Lockdown will er das unbedingt vermeiden. Deshalb richtet Pirot seinen Appell an alle Betroffenen: „Bitte zögern Sie nicht, wenn Sie den Verdacht auf einen Herzinfarkt haben, bei Herzrasen oder sonstigen Beschwerden. Unser Herzkatheterlabor ist 24 Stunden am Tag an 356 Tagen im Jahr besetzt. Wir sind für Sie da.“

Herzinfarkt



Suchen Sie bei diesen Symptomen unverzüglich einen Arzt auf:

- Druckgefühl auf der Brust
- Plötzliche Leistungsveränderungen und Luftnot
- Schmerzen im Arm



KONTAKT

Friederike Grünhagen-Wahl
Unternehmenskommunikation

Tel: 0791 753-2093

friederike.gruenhagen-wahl@diakoneo.de

PFLEGENDE WERDEN IMMER GEBRAUCHT

Pflegeexamen und Ausbildung in Zeiten von Corona



Trotz Corona finden nach wie vor Abschlussprüfungen statt: denn: Pflegende werden gerade in diesen Zeiten besonders gebraucht!

Die immer noch anhaltenden schwierigen Bedingungen waren dennoch eine Herausforderung für die Azubis, aber auch für die Pflegepädagogen. Statt Unterricht im Klassenzimmer wurde der Lernstoff über Webinare behandelt. Die Schule ist mittlerweile für digitales Lernen gut ausgestattet.

Schon zum dritten Mal seit Beginn der Pandemie musste das Pflegeexamen für Gesundheits- und (Kinder)Krankenpflege an der Diakoneo Berufsfachschule für Pflege auf etwas andere Art abgehalten werden. Unter Einhaltung der AHA-L Regeln wurden die Absolventinnen und Absolventen einzeln geprüft. Und auch die Zeugnisübergabe fand auf besondere Weise statt: nämlich durch eine Plexiglasscheibe! Aber selbst diese Einschränkungen konnten die Freude bei den Prüflingen und auch den

nun ehemaligen Lehrerinnen und Lehrern nicht trüben. Endlich heißt es für die Auszubildenden: Geschafft!

Susanne Fischer, Leiterin der Berufsfachschule, lobte in ihrer Abschlussrede die gute Klassengemeinschaft. „Dass Sie sich als Kurs grün waren, konnte man gerade in den Mittagspausen hören, wenn Sie miteinander gesungen oder Karten gespielt haben und dann noch das gemeinsame Eis essen zum Blockabschluss in Vor-Corona Zeiten. So eine gute Gemeinschaft ist nicht selbstverständlich.“ Und gerade in so schwierigen Zeiten etwas, das Halt gibt und aufbaut. Fischer sprach in ihrer Abschlussrede auch über Missstände in der Pflege durch hohe Arbeitsbelastung, die nicht weiter toleriert werden dürfen und warb gleichzeitig für die Pflege als einen anspruchsvollen, abwechslungsreichen und schönen Beruf nah am Menschen.

Alle Frischexamierten, die im Diak-Klinikum bleiben wollten, wurden übernommen.

Die Absolvent:innen

Sabrina Buchmaier

Janina Burkhardt

Larissa Fabri

Jasmin Feinauer

Karina Hermann

Ahram Kim

Kai Schäfer

Eleni Savalakis

Sonia Schierle



Das Kinderschutzkonzept bei Diakoneo

Der Auslöser ist oft ein ungutes Gefühl. Eine Erzieherin oder ein Erzieher beobachtet in der Kita eine merkwürdige Situation oder stellt fest, dass sich ein Kind anders verhält als sonst. Jetzt ist das Team der Kita gefordert, um zu entscheiden, ob es zum Schutz des Kindes aktiv werden soll und wenn ja, wie.

Der Fall ist bereits einige Jahre her, aber er beschäftigt Susanne Traumüller-Fischler vom Haus für Kinder „Villa Regenbogen“ in Eckersmühlen noch immer:

Simone war fünf Jahre alt, als das Team der Kindertagesstätte „Villa Regenbogen“ beschloss, dass jetzt etwas passieren muss. Bei Simone, die in Wirklichkeit natürlich anders heißt, war dem Personal bereits über längere Zeit eine Verwahrlosung aufgefallen: ein für Kinder in diesem Alter ungewöhnlicher unangenehmer Geruch und ungewaschene Kleidung. Auch das Zuhause des Mädchens machte einen verwahrlosten Eindruck. Um das Bild abzurunden zeigte Simone noch ein zunehmend aggressives Verhalten. Aus diesen Puzzleteilen setzt sich ein Gesamtbild zusammen, das für das Kita-Team Anlass war, das Kind genauer zu beobachten.

Ein Fragebogen hilft bei der Entscheidung

Wenn das Kita-Team wie in Simones Fall zu dem Schluss kommt, dass Kindeswohlgefährdung im Raum steht, kann es auf einen Fragebogen zurückgreifen. Dieser prüft verschiedene Kriterien ab, die den Verdacht bestätigen können, dass eine Gefährdung vorliegt. Der nächste Schritt ist der Kontakt zur „insoweit erfahrenen Fachkraft“ oder auch Kinderschutzfachkraft beim Jugendamt. „Diese Fachkraft hat einen wesentlich neutraleren Blick von außen auf das Kind, weil sie emotional nicht so eng dran ist“, weiß die Kita-Leiterin.

Natürlich versucht die Kita zunächst, mit den Eltern ins Gespräch zu kommen.



„In Simones Fall wollten wir die Mutter davon überzeugen, sich selbst an das Jugendamt zu wenden, um Unterstützung bei der Erziehung zu bekommen. Denn wenn wir eine Meldung an das Jugendamt geben, ist natürlich auch die Tür zu den Eltern ganz schnell zu.“ Das geht soweit, dass die Kinder ganz aus der Einrichtung abgemeldet werden.

Ein Fahrplan regelt das Vorgehen der Kita bei Kindeswohlgefährdung

Der im Fallbeispiel beschriebene Fahrplan für das Vorgehen beim Verdacht auf Kindeswohlgefährdung ist in den Diakoneo Kitas genau festgelegt. Basis ist das Kinderschutzkonzept. Dieses besteht aus mehreren Bausteinen: Neben dem erwähnten Fragebogen enthält es auch eine Selbstverpflichtungserklärung, die neue Mitarbeitende unterschreiben. Darin verpflichten sie sich, Kinder vor jeglicher Art von Gewalt zu schützen und genau auf Anzeichen von Verwahrlosung und Vernachlässigung zu achten.

„Unsere Aufgabe ist es, den Schutz der Kinder in den Diakoneo Kindertageseinrichtungen auch konzeptionell zu verankern.“ sagt Petra Hinkl, die geschäftsführende Leitung des Bereiches Kindertageseinrichtungen. „Deshalb ist für uns die Arbeit an der Kinderschutzkonzeption sehr wichtig.“

Diakoneo ist Träger von zahlreichen Kindertageseinrichtungen in der Metropolregion Nürnberg und in Mittelfranken sowie in Schwäbisch Hall.



KONTAKT

Maria Mohr
Unternehmenskommunikation
Tel.: 09874 8-2385
maria.mohr@diakoneo.de

Spiritualität

DIE DIAKONISCHEN GEMEINSCHAFTEN IN NEUENDETTELSAU MACHEN SICH AUF EINEN GEMEINSAMEN WEG IN DIE ZUKUNFT

Gründung der Diakoneo Gemeinschaft Neuendettelsau



Oberin Susanne Munzert

Die Neuendettelsauer Diakonissengemeinschaft, die Diakonische Schwestern- und Bruderschaft sowie die Gemeinschaft der Mitarbeitenden im Diakonat haben sich zur Diakoneo Gemeinschaft Neuendettelsau zusammengeslossen.

Binnen eines Jahres erarbeitete der aus Vertretern aller drei Gemeinschaften bestehende „Arbeitskreis Zukunft der Gemeinschaften“ ein zukunftsweisendes Konzept und tragfähige Strukturen. Anfang Oktober 2020 war es soweit, dass die neue Diakoneo Gemeinschaft Neuendettelsau in einer Sitzung des Arbeitskreises offiziell gegründet werden konnte. „Ich freue mich sehr, dass dieser für Diakoneo wirklich historische Schritt gelungen ist, und wünsche der neuen Gemeinschaft eine gute Zukunft.“ sagte Rektor Dr. Hartmann, der Vorstandsvorsitzende von Diakoneo.

„Alle drei Gemeinschaften haben die Aufgabe, das diakonische Profil der Arbeit bei Diakoneo zu prägen und mitzugestalten“, betonte Dr. Mathias Hartmann, auch wenn die jeweiligen Wurzeln unterschiedlich seien. Die neue Diakoneo Gemeinschaft Neuendettelsau hat etwa 350 Mitglieder, von denen die meisten bei Diakoneo arbeiten oder gearbeitet haben.

Oberin der neuen Gemeinschaft ist seit Januar 2021 Susanne Munzert. Der Übergangsrat für die DGN hat die Geschäftsführende Pfarrerin der Diakoniegemeinde St. Laurentius in einem Bewerbungsverfahren für die Leitung der DGN ausgewählt.

Die 53-jährige Theologin ist Neuendettelsau beruflich schon länger verbunden. Nach dem Studium in Neuendettelsau und Marburg war sie unter anderem von 2003 bis 2014 an der Augustana-Hochschule, zunächst als Assistentin am Lehrstuhl für Systematische Theologie, ab 2005 als Studierendenpfarrerin. 2014 wechselte sie in die Kirchengemeinde Schwarzenbruck. Im Herbst vergangenen Jahres übernahm sie die Leitung der Diakoniegemeinde Neuendettelsau.

Susanne Munzert wird in ihrer neuen Funktion die Gemeinschaft mit rund 350 Mitgliedern gemeinsam mit dem Rat der Gemeinschaft leiten und in der Öffentlichkeit vertreten. Sie wird die Kontakte zu Partnergemeinschaften pflegen und die Gemeinschaft in nationalen und internationalen Verbänden vertreten.

„Es ist eine Aufgabe, die mich sehr reizt“, so Susanne Munzert. „Ich weiß, dass die Mitglieder der neuen Diakoneo Gemeinschaft mit Herzblut und Engagement gemeinsam neue Wege in dieser Gemeinschaft gehen wollen. Ich freue mich sehr, dass ich dabei als Oberin mitwirken kann.“

Ein abwechslungsreiches Diakoneo-Jahr

1 Cnopfsche Kinderklinik gewinnt einen „Weihnachtsbaum für Kinder“ bei Radio Energy-Aktion Gemeinsam mit der Christbaumvermietung Süd hat der Radiosender fünf Weihnachtsbäume für Kindereinrichtungen verlost. Der über zwei Meter hohe Weihnachtsbaum erstrahlte in der Eingangshalle der Klinik Hallerwiese-Cnopfschen Kinderklinik. **2 Unicorns spenden erneut:** Unter dem Motto „Essen für Helden“ bekommen Mitarbeitende aus der Pflege Gutscheine für die lokale Gastronomie in Schwäbisch Hall, gespendet durch den Football-Club Schwäbisch Hall, den Unicorns. **3 SIXT spielt Osterhase** Geschäftsführer Rene Ott von der Nürnberger Filiale des Autovermieters SIXT hatte bei seiner Osterüberraschung kleine Geschenktüten mit Spielsachen und Süßigkeiten für alle Kinder, die über die Ostertage in der Cnopfschen Kinderklinik bleiben mussten, dabei. **4 Spende Ollis-Bar** Beuteltigerstarke Unterstützung durch Olli's Bar! Oliver Jerkovic betreibt seit vielen Jahren die bekannte Schwäbisch Haller Bar am Eingang zur Unteren Herrengasse. Der Gastronom unterstützte mit 1300 Euro den Förderverein der Klinik für Kinder und Jugendliche am Diak. **5 Playmobil überrascht Diakoneo-Kinder** Da dürfte so manches Kinderherz höherschlagen: Playmobil spendet Diakoneo zehn riesige Päckchen voll mit Spielsachen. Marianne Kaiser vom Team „Spenden und Stiftungen“ konnte den gesamten Eingangsbereich der Unternehmenskommunikation mit einigen der Playmobil-Spielsachen füllen. **6 Piepsende Regale für Abstrichstelle** Mit Timer-Regalen der Firma Renoplan wurde die Abstrichstelle des Diak Klinikums im Gottlob-Weißer-Haus unterstützt. Durch die Schubladen, die in die Regale eingebaut und alle mit einem Timer versehen sind, können die Mitarbeitenden noch genauer und schneller die Ergebnisse auswerten.





POST-COVID UND DIE TÜCKISCHEN LANGZEITFOLGEN

Wenn Zähneputzen zur Herausforderung wird

Menschen, die an Corona erkrankt waren, haben oftmals unabhängig von der Schwere ihrer eigentlichen Covid-Erkrankung einen sehr langen Weg zurück in ein normales Leben. Nach einem Jahr der Pandemie zeigt sich immer häufiger auch das sogenannte Post-Covid-Syndrom (Long Covid).

Durch ihre über 100jährige Geschichte als traditionelle Lungenfachklinik besitzt die Rangauklinik Ansbach eine große Expertise in der Therapie von Asthma, COPD, Krankheiten des Lungen- und Rippenfells und immunologisch bedingten Lungenerkrankungen, nun spezialisiert sie sich auch auf die Behandlung von Covid-Patienten. Zu Beginn der Pandemie stand zunächst die Akutversorgung der Covid-19-Patienten im Vordergrund. Schon bald wurde klar, dass die Erkrankung Langzeitfolgen mit sich bringt, die aufwändige Reha-Maßnahmen nach sich ziehen. Oft wird eine Reha direkt an die Krankenhausbehandlung angeschlossen, damit Betroffene überhaupt wieder in der Lage sind, den Alltag selbstständig zu bewältigen. Inzwischen kommen immer mehr Patientinnen und Patienten in die Rangauklinik, die mit dem sogenannten Post-Covid-Syndrom kämpfen.

Unter dem Post-Covid-Syndrom oder auch Long-Covid versteht man eine ganze Reihe von Spätfolgen, die nach einer überstandenen Corona-Erkrankung auftreten können. Teilweise geschieht dies auch völlig unabhängig von der Schwere der eigentlichen Covid-19-Erkrankung. Es sind also nicht nur die Patienten mit einem schweren Verlauf, die beatmet wurden und bereits eine lange Zeit auf einer Intensivstation oder im Krankenhaus verbracht haben, sondern auch Menschen, die von der akuten Infektion kaum etwas bemerkten. Rund 40 Prozent der stationär behandelten Patienten und zirka 10 Prozent der Patienten, die die Infektion im häuslichen Umfeld auskuriert haben, leiden unter einem Post-Covid-Syndrom.

Zu den Langzeitfolgen von Covid gehören zum Beispiel Kraftlosigkeit und/oder chronische Müdigkeit (**Fatigue-Syndrom**), Schmerzen, Atembeschwerden bis hin zu **Atemnot**, starker Husten, Verlust von Geschmacks- und Geruchssinn, Ängste und Depressionen. Darüber hinaus stellen viele Betroffene fest, dass sie nicht mehr belastbar sind oder sich nicht mehr konzentrieren können.





Wenn Zähneputzen zur Herausforderung wird, ist an eine Rückkehr ins Arbeitsleben erstmal nicht zu denken

So unterschiedlich Menschen auf eine Infektion mit dem SARS-CoV-2-Virus reagieren, so unterschiedlich ist auch die Ausprägung der Post-Covid-Symptome. Diese Heterogenität stellt die behandelnden Reha-Teams vor große Herausforderungen. Durch die Expertise der Rangauklinik in der Behandlung von klassischen Lungenleiden hat sich im letzten Jahr ein sehr guter Therapiestandard entwickelt, der große Erfolge zeigt. Ein Mix aus Bewegungstherapie, passiven Maßnahmen, Ergotherapie und Gesundheitsbildung hat sich inzwischen etabliert. So gehört zum Beispiel auch eine Rückenschule inzwischen fest zum Behandlungsprogramm, da viele der Patienten nach einem Krankenhausaufenthalt über Rückenbeschwerden klagen. Aber auch das Training am Ergometer um Kondition und Muskulatur aufzubauen sowie Massagen oder medizinische Vollbäder, Wärmepackungen und Inhalationen stehen auf dem Therapieplan.

Häufig berichten Betroffene auch von völliger Erschöpfung und chronischer Müdigkeit. Selbst kleinste Handgriffe und kurze Gespräche verlangen ihnen viel ab, sodass der Alltag alleine nicht mehr zu meistern ist. Dazu kommen oft zusätzliche Symptome wie ein anhaltendes Infektionsgefühl, Konzentrations- und Schlafstörungen, Muskel- oder Kopfschmerzen. Ist das der Fall, spricht man auch vom postviralen Fatigue-Syndrom (PVFS).

Der Ergotherapie kommt eine besondere Bedeutung bei der Reha nach einer Covid-Erkrankung zu. Patienten bemerken auffällig oft eine mentale Einschränkung. Sie haben Wortfindungsstörungen oder während eines Gespräches „wegfließende“ Gedanken, die sie auch nicht mehr zurückholen können. Aufmerksamkeit, Wahrnehmung, Konzentration und Gedächtnis werden durch die Ergotherapeuten gezielt trainiert. Bei Patienten, die im Arbeitsleben stehen, werden speziell die Bereiche trainiert, die für eine Rückkehr in den Beruf wichtig sind.

„Die Angst ist am Schlimmsten“ – Auch die Psyche leidet nachhaltig

Patienten, die einen schweren Covid-Verlauf hinter sich haben, berichten während der Reha häufig, dass sie große Angst davor haben, noch einmal das erleben zu müssen, was sie bereits hinter sich haben. Das Gefühl von Luftnot, nicht richtig atmen zu können oder es bewusst mitzubekommen, dass das eigene Leben am seidenen Faden hängt, bleibt.

Doch auch wenn der Körper die Auswirkungen von Corona nach und nach überwindet – die Psyche braucht oft länger.

In der Rangauklinik werden deshalb verschiedene Reha-Bausteine wie zum Beispiel die tägliche Atemtherapie bewusst als Gruppen-



Bewegung für ein Weg zurück ins Leben

therapie durchgeführt. Die Patientinnen und Patienten lernen dabei nicht nur wieder richtig zu atmen oder die Atemmuskulatur und das Zwerchfell richtig einzusetzen. Sie üben dabei auch, wie sie sich nach körperlicher Anstrengung oder bei akut auftretender Atemnot selbst aus der Situation helfen können.



KONTAKT

Anja Braun
Unternehmenskommunikation
Tel: 09874 82297
anja.braun@diakoneo.de



Dr. Karin Becke-Jakob, Peter Rahn, Sabrina Leipold und Michael Kilb freuen sich auf den Neubau. Foto: Diakoneo/Claudia Pollok

**EIN-
BLICK**

SEIT MEHR ALS 150 JAHREN EIN GARANT FÜR EINE ZUVERLÄSSIGE UND HOCHSPEZIALISIERTE GESUNDHEITSVERSORGUNG FÜR KINDER

Diakoneo baut die Cnopfsche Kinderklinik neu

Damit die Cnopfsche Kinderklinik auch in Zukunft kranke Kinder bestmöglich medizinisch versorgen kann, plant Diakoneo ein neues Klinikgebäude als nördlichen Anbau an die bestehende Klinik. Der Neubau führt die mehr als 150-jährige Tradition der Cnopfschen Kinderklinik im Stadtteil St. Johannis in die Zukunft, denn das bisherige Gebäude ist der steigenden Patientenzahl nicht mehr gewachsen. Auf einer Fläche von rund 4.000 Quadratmetern werden in dem vierstöckigen Gebäude die Notaufnahme, der OP-Trakt, die Zentralsterilisation, die Intensivmedizin, die Intensivüberwachungspflege für Kinder und Erwachsene sowie zwei Kinder-Stationen Platz finden. Der Neubau soll voraussichtlich 2024 bezugsfertig sein.

Michael Kilb, Vorstand Gesundheit von Diakoneo:

„Mit dem Neubau stellt Diakoneo sicher, dass Kinder und Jugendliche auch in Zukunft in einer kinder- und familiengerechten Umgebung medizinisch optimal behandelt und gesundwerden können.“



RÜCK-
BLICK

Ehrenamtsarbeit am Diak Klinikum vom vdek ausgezeichnet

Die Jury hat entschieden: Der vdek-Zukunftspreis 2020 geht in diesem Jahr unter anderen an ein Projekt aus Schwäbisch Hall. Das Diak Klinikum wurde für seine Ehrenamtsarbeit in der Gesundheitsversorgung mit 3.000 Euro ausgezeichnet. Rund 70 Projekte hatten sich auf eine Förderung durch den Verband der Ersatzkassen (vdek) beworben.

Das Projekt „**Altersgerechte Krankenhausstruktur – Ehrenamtliche unterstützen**“ war nach Meinung des Jury-Vorsitzenden Uwe Klemens besonders überzeugend. „Das Projekt dient im besonderen Maße dem Wohle der Patienten“, so der Verbandsvorsitzende. Am Diak Klinikum sind rund 60 Ehrenamtliche in verschiedenen Gruppen im Einsatz.

Klinik-Seelsorger Hans-Martin Bauer, Andrea Laun-Tempel, Assistentin der Geschäftsführung und Einsatzleiterin Renate Flaxa koordinieren gemeinsam mit anderen Mitarbeitenden die Ehrenamtsarbeit. „Die Auszeichnung, die wir durch den vdek erhalten haben, ist ein tolles Signal für unsere ehrenamtlichen Damen und Herren und zeigt ihnen, dass das was sie leisten, wirklich gesehen und anerkannt wird. Wir sind stolz darauf, so ein engagiertes Team zu haben.“

Die Erlöse des Nachmittags kommen der Neugestaltung des Außenspielbereichs des Kinderhortes Neuendettelsau zugute.

RÜCK-
BLICK

Große Weihnachts überraschung von Playmobil

Da dürfte so manches Kinderherz höher schlagen: Playmobil spendet Diakoneo zehn riesige Pakete voll mit Spielsachen. Marianne Kaiser vom Team „Spenden und Stiftungen“ konnte den gesamten Eingangsbereich der Unternehmenskommunikation mit den vielen unterschiedlichen Playmobil-Spielsachen füllen.

Aber natürlich nicht lange, dann machten sich die Spielsachen auf den Weg zu Kindern in verschiedenen Einrichtungen von Diakoneo, zum Beispiel auf die Station Strand der Cnopfschen Kinderklinik in Nürnberg.

Playmobil möchte deshalb einen Beitrag leisten, um die ohnehin schon schwierige Situation für Kinder im Krankenhaus zu erleichtern:

„Wir hoffen, dass unsere Spende dabei hilft, Spielzimmer auszurüsten, Weihnachtsgeschenke zu ermöglichen oder nach schwierigen Behandlungen für Aufmunterung zu sorgen.“



RÜCKBLICK **AUSLOSUNG DER GESCHENKKORB-GEWINNERIN**

Herzlichen Dank für Ihr positives Feedback zum neuen Einblick

In der ersten Ausgabe des Einblicks haben wir Sie nach Ihrer Meinung zu unserem neuen Heft gefragt. Von den zahlreichen Rücksendungen erhielten wir jede Menge Lob für die neue Gestaltung und unsere Inhalte, aber auch Anregungen zur Themenauswahl. Ein herzliches Dankeschön an alle, die sich an unserer Umfrage beteiligt haben! Unter allen Einsendungen wurde ein Geschenkkorb mit Produkten aus unserer Diakoneo-Metzgerei und -Bäckerei verlost. Die Gewinnerin, Frau Barbara Fleischmann aus Unternbibert bei Rügland, nahm den Korb – natürlich unter Einhaltung aller Hygieneregeln – gemeinsam mit ihrem Sohn Hannes freudig entgegen.

Herzlichen Glückwunsch an Frau Fleischmann und ihre Familie!



EINBLICK

UNSER DIGITALES MAGAZIN

Spannende Einblicke in unsere Arbeit

Besuchen Sie uns auf unserer Webseite www.diakoneo.de/magazin/magazin-diakonie/

In unserem digitalen Magazin lesen Sie interessante Geschichten und erhalten lebendige Einblicke rund um die Menschen, die bei Diakoneo leben, arbeiten und lernen.

Stöbern Sie in den spannenden und berührenden Beiträgen.





RÜCK-
BLICK

Wilhelm-Löhe-Medaille an Ehepaar Schick aus Schwäbisch Hall verliehen

„Wir danken Ihnen sehr für Ihr Engagement zu Gunsten der Komplementärmedizin am Diak Klinikum in Schwäbisch Hall“, sagt Dr. Mathias Hartmann, Vorstandsvorsitzender von Diakoneo in seinem Grußwort an das Ehepaar Schick. 100.000 Euro spendete das Ehepaar über die Familieneigene Stiftung zum Aufbau des komplementärmedizinischen Angebots. Vorstand Gesundheit Michael Kilb freut sich über so viel Engagement der Eheleute Karin Schick und Jürgen Hinderer. „Wir sehen in den letzten Jahren, wie gut das Angebot von ergänzender naturheilkundlicher Medizin bei den Patienten ankommt und wie groß das Bedürfnis nach einer solchen Unterstützung ist. Umso schöner ist es, dass wir hier in Schwäbisch Hall den Menschen dieses Angebot machen können.“ Und Vorstandsvorsitzender Hartmann ergänzt: „Das macht diesen Standort zu etwas ganz besonderem.“

Die Löhe-Medaille ist die höchste Auszeichnung, die bei Diakoneo verliehen wird. Mit der Medaille werden Persönlichkeiten ausgezeichnet, die in besonderem Maß zur Verbreitung der Gedanken Wilhelm Löhes beigetragen haben. Wilhelm Löhe war der Begründer der einstigen Diakonie Neuendettelsau, die seit dem 1. Juli 2019 zusammen mit dem ehemaligen Ev. Diakoniewerk Schwäbisch Hall das Unternehmen Diakoneo darstellt.

**UNTERSTÜTZUNG FÜR MENSCHEN
IN UNSEREN EINRICHTUNGEN**

Mode- und Wäsche- haus Bittel spendet Großteil der Winterkollektion

Vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie geht es dem Mode- und Wäschehaus Bittel wie vielen anderen im Einzelhandel: sie bleiben auf ihrer Ware sitzen. Auch hochwertige Kleidung, wie die der Firma Bittel, verkauft sich nicht. „Es war mir schon immer ein Anliegen die Arbeit von Diakoneo zu unterstützen. Deshalb haben wir uns entschlossen, die Winterkollektion unseres Hauses an bedürftige Menschen zu spenden, die von Diakoneo betreut werden“, so Susanne und Rene Schwämmlein vom Modehaus Bittel.

25 Kartons mit Bekleidung für Damen, Herren und Kinder übergab Herr Schwämmlein an unsere Mitarbeitenden. In den nächsten Wochen werden die Kleidungsstücke an Bewohner und Bewohnerinnen unsere Behinderten- und Senioreneinrichtungen verteilen.

**Vielen Dank an das Mode- und
Wäschehaus Bittel für diese
großzügige Spende!**



*
DIAKONEO ERLEBEN



Ein Engel für Sternenkinder

Kinder, die den Himmel erreicht haben, bevor sie das Licht der Welt erblickt haben, werden Sternenkinder genannt. Mit dem Kauf unserer Engel helfen Sie, die Sternengräber zu pflegen und zu Orten der Zuversicht zu gestalten. Dabei geht 1 Euro Aufschlag auf den regulären Verkaufspreis in Höhe von 2 Euro direkt zugunsten unserer Sternenkinder!

Sie können Ihre Schlüsselanhänger Engel bestellen:

Diakoneo

Unternehmenskommunikation/Servicepoint

Telefonisch: 09874 8-0 · Per E-Mail: info@diakoneo.de



Der Zukunft Sinn stiften

Für einen guten Zweck – in Ihrem Namen. Mit einer eigenen Stiftung unter dem Dach unseres Stiftungszentrums Leben gestalten verewigen Sie Ihr Engagement und geben Menschen Hoffnung und Perspektiven.

Sie sorgen dafür, dass niemand aufgrund von Alter, Herkunft oder Fähigkeiten ausgegrenzt wird.

Schaffen Sie mit Ihrem Geschaffenen Zukunft für Viele und werden Sie ein Teil unserer Stifterfamilie!

Christine Liebel

Stiftungszentrum Leben gestalten

Telefon 0911 33405016

christine.liebel@diakoneo.de

Wir begleiten alle Menschen, die in ihren unterschiedlichen Lebenssituationen verlässliche Unterstützung suchen

Mehr unter: www.diakoneo.de

einblick – Das Spendenmagazin von Diakoneo

2021 | Ausgabe 1 | 2. Jahrgang

Herausgeber:

Diakoneo KdöR
Fundraising
Wilhelm-Löhe-Straße 2
91564 Neuendettelsau
VisdP: Manuela Giesel

Redaktion:

Anja Braun, Ulrike Engelmann,
Manuela Giesel, Friederike Grün-
hagen-Wahl, Eleonore Hofmann,
Marianne Kaiser, Christin Kohler,
Christine Liebel, Maria Mohr,
Claudia Pollock, Sonja Ulsenheimer

Spendenkonto:

Diakoneo KdöR
Evangelische Bank
IBAN: DE81 5206 0410 0002 1111 10
BIC: GENODEF1EK1

Diakoneo Diak
Schwäbisch Hall gGmbH

Sparkasse
IBAN: DE04 6225 0030 0000 0080 02
BIC: SOLADES1SHA

Fotos:

Friederike Grünhagen-Wahl,
Claudia Pollock, Ufuk Arslan,
Uwe Niklas, Katja Retzer,
pixabay.com, gograph.com,
photocase.de

Gestaltung:

soldan kommunikation, Stuttgart

Druck:

Deutsche Post E-Post Solutions GmbH

